



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Aus dem Missionsleben in Triashill.

---

gelernt. Später kam er dann zum sonntäglichen Gottesdienst, empfing christlichen Unterricht und schloß sich endlich durch die hl. Taufe dauernd unserer Religion an.

### Aus dem Missionsleben in Triashill.

Von M. Schw. Dulcissima, C. P. S.

Am hochheiligen Pfingstfeste 1913 ging ein Teil unserer schwarzen Neukirchen das erstmal zum Tische des Herrn, während Tags darauf 113 Katechumenen durch die heilige Taufe in den Schoß unserer heiligen Kirche aufgenommen wurden. Neben dies wollte unser Hochw. P. Superior anlässlich der hohen Festtage das Allerheiligste aus der alten, baufällig gewordenen Missionskapelle in die neue, bald der Vollendung entgegengehende Kirche übertragen.

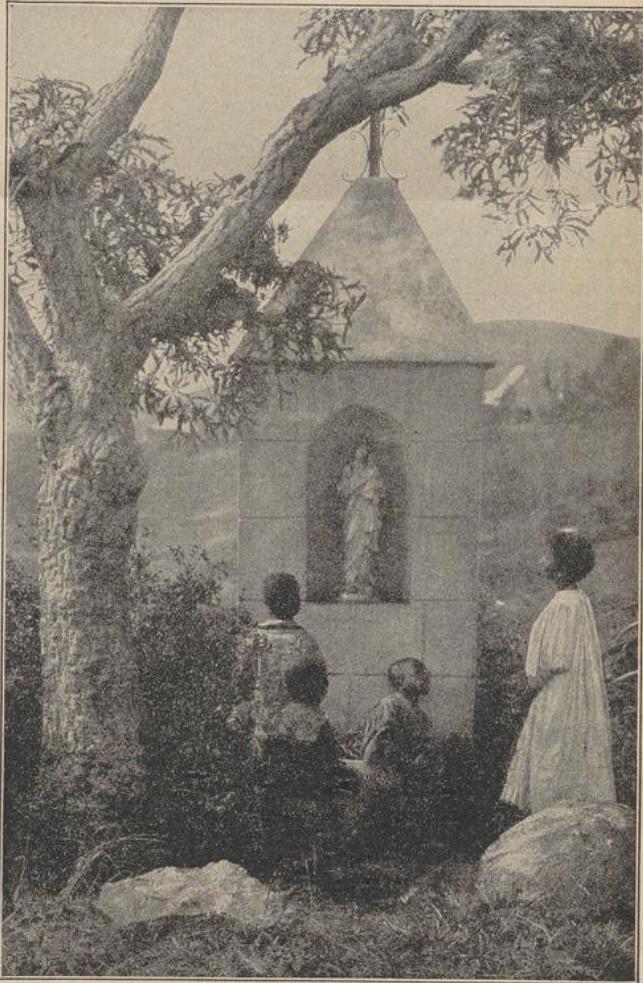
Begehrlich, daß sich unsere ganze Missionsstation schon mehrere Tage zuvor rüstete, diese seltene Feier zu einer hochfesttäglichen zu gestalten; namentlich waren wir alle bemüht, das neue Gotteshaus nach Kräften zu zieren und zu schmücken, um dem lieben Heiland, der nun dauernd dort seine Wohnung ausschlagen wollte, eine möglichst würdige Stätte zu bereiten. Unsere schwarzen Kinder schlepten zu genanntem Zweck eine Menge Blumen, Sträucher und Bäumchen aller Art herbei; an allen Enden und Ecken wurde gefest und gefehrt, kurz, es war eine helle Freude, zu sehen, wie jedes einzelne bemüht war, in seiner Art zum Gelingen des Festes beizusteuern. Der schöne, breite Weg, der von der alten Kirche zur neuen führt, war tadellos hergerichtet und rechts und links mit Bäumchen geschmückt.

Am Vorabend des heiligen Pfingstfestes kehrte P. Superior von der Filiale „St. Barbara“ zurück, wo am genannten Tag eine erhebende Tauffeierlichkeit stattgefunden hatte, und da seiner am kommenden Pfingstnorgen eine Menge anderer Arbeiten wartete, beschloß er, noch am gleichen Abend das Allerheiligste in die neue Kirche zu übertragen. Es fing schon an, dunkel zu werden, als wir uns in dem alten Missionskirchlein versammelten, um dem lieben Heiland das Ehrengeleite zur neuen Kirche zu geben. Unsere Schulkinder und sämtliche Erstkommunikanten hatten sich in Reih und Glied zur feierlichen Prozession aufgestellt, während die Brüder und Schwestern brennende Kerzen in der Hand hielten. Der Chor stimmte das „Pange lingua“ an, dann folgte auf dem Weg zur neuen Kirche das „Großer Gott, wir loben dich“ in der Sprache der Eingeborenen, wobei alle kräftig miteinstimmten. Alle Herzen schlugen höher, als wir so mit dem Allerheiligsten durch die Nacht hinzogen. Die hellen Stimmen unserer Kinder klangen so kräftig und weihenvoll, und vom Himmel herab glänzten und funkelten die zahllosen Sterne, daß es in Wahrheit schien, als wetteiferten Himmel und Erde zusammen, ihrem sakramentalen Gott eine möglichst große Huldigung zu erweisen. In der neuen Kirche angelangt, wurde das Allerheiligste im Tabernakel reponiert, worauf der Hochw. P. Superior noch einige erbauende Worte an die Anwesenden richtete und sie alle ermahnte, recht oft hieher zu

kommen, um den im hochheiligen Sakramente verborgenen Gott in Demut und Liebe anzubeten. Wir alle freuten uns, daß der liebe Heiland in unserer Mitte nun endlich eine würdigere Wohnung gefunden, als zuvor.

Nach dem Abendgebet scharten sich noch viele schwarze Neubefehrte um den Beichtstuhl, um ihre Herzen für den kommenden hohen Festtag zu reinigen und zu schmücken. Ich mag gar nicht sagen, wie lange unser seeleneifriger Priester und Missionar ausharrte, um den Wünschen und Bedürfnissen aller zu genügen. Die übrigen jüchten in Stille und heiliger Sammlung ihre Strohmatten auf, und erwarteten mit heißen Sehnsucht den kommenden Morgen.

Endlich stieg die Sonne im flammenden Osten auf, und die Kirchenglocken läuteten jubelnd ihre hehren Klänge über Berg und Tal, alle Christen und Katechumenen zum Feste ladend. Es war ein wunderschöner Sommertag, und bald strömten die Schwarzen in hellen Haufen der Missionsstation zu. Gegen 8 Uhr versammelten sich die Erstkommunikanten im Schulhof, um von dort in feierlicher Prozession in die neue Kirche abgeholt zu werden. Es war ein ergreifender Anblick, als die Neubefehrten, gegen 90 an der Zahl, gar stimmam und bescheiden mit fromm gefalteten Händen und



Am Heiligenhäuschen in St. Michael.

niedergeschlagenen Augen einherzogen. Sie waren zwar arm, doch ausnahmslos recht sauber und anständig gekleidet. P. Superior hielt eine zündende Ansprache, dann folgte das feierliche Hochamt, wobei die neuen Kirche trotz ihrer annehmlichen Dimensionen die vielen Schwarzen nicht mehr alle fassen konnte, so daß manche nur vom Kirchenportale aus der heiligen Handlung folgen konnten. Es folgt der Augenblick der heiligen Kommunion; die glücklichen Erstkommunikanten nähern sich in langer Reihe dem Tische des Herrn. Zwei Bühchen führen die Knaben und Jünglinge, zwei weißgekleidete Mädchen das Frauenvolk zur Kommunionbank hin und geleiten sie wieder auf ihre Plätze zurück. Noch lange knien sie hierauf in innigem Dankgebet vor dem Altare, bis sie zuletzt wieder prozeßionsweise zur Schule zurückgeleitet werden, wo ihrer ein bescheidenes Mittagsmahl wartet.

Hier konnten sie sich nach Herzenslust in ihrer Art unterhalten, und während die einen ihre Gesänge und Spiele aufführten, scharten sich die andern nach Kinderart um ihren geliebten geistlichen Vater, den Hochwürdigen P. Superior, dem sie heute gar vieles zu sagen hatten. Zum Schluß bekam jedes ein Bildchen zum ständigen Andenken an den Tag der ersten heiligen Kommunion. Ihre Augen leuchteten vor Freude und gaben beredten Ausdruck von dem hohen, reinen Glück, das diese Kinderherzen erfüllte, und voll Dank gegen Gott, der heute ihr Seelengast geworden, kehrten sie gegen Abend wieder in ihre heimatlichen Kraale zurück.

Inzwischen hatten sich die Taufkandidaten eingefunden; die meisten von ihnen waren Schulfinder aus Triashill. Die Mädchen hüpfen und tanzten vor Freude um mich herum, und als ich sie fragte, weshalb sie sich denn gar so freuten, da schallte mir die Antwort entgegen: „O Schwester, wir können es gar nicht sagen, wie freudig uns heute zu Mute ist! O, wie freuen wir uns auf den morgigen Tag, an dem wir endlich durch die heilige Taufe zu Kindern Gottes werden sollen!“ — Ich glaube, daß während der Nacht vor lauter Erwartung und Sehnsucht nur wenige schlafen konnten, wenigstens waren, als ich am frühen Morgen durchs Fensterchen guckte, schon alle munter.

Die Taufzeremonien begannen sehr früh. P. Ignatius, der gegenwärtig die Filiale „St. Barbara“ pastorierte, teilte sich mit dem Hochw. P. Superior redlich in die Arbeit. Die ganze Feierlichkeit verlief ähnlich, wie die Tags zuvor, nur hatte sich diesmal eine noch größere Zahl von Schwarzen eingefunden, indem fast von allen unsern Außenstationen zahlreiches Volk nach Triashill gekommen war. Nach vollendetem Taufseeligkeit wurde das „Te Deum“ angestimmt. Die Neugetauften wurden von den übrigen mit Jubel begrüßt und beglückwünscht; alles freute sich, daß nun wiederum eine große Schaar unserer jungen Christengemeinde eingegliedert war. So folgten zwei außerordentlich schöne Gnadentage unmittelbar auf einander; die Erinnerung daran wird uns unvergeßlich bleiben auf immer.

Im Laufe des zweiten Nachmittages waren noch Rosenkränze und Medaillen verteilt worden. Bei diesem Anlaß erlaubte ich mir zu bemerken, daß unsere Schwarzen eine außerordentliche Vorliebe für den heiligen Rosenkranz haben. Sie beten ihn ungemein gern und betrachten ihn als Ehrengeschenk ihrer Himmelsmutter Maria. Schon bei den Heiden und Katholiken macht sich diese Liebe zum heiligen Rosenkranz vielfach bemerkbar. Kommt da eines Tages ein ganzes Häuslein noch ungetaufter Kinder zu mir, und

jedes von ihnen bittet gar dringend und herzlich, ich möchte ihnen doch einen Rosenkranz schenken, damit sie nicht immer die vielen Ave Maria an den Fingern abzählen müßten. Leider konnte ich ihre Bitte nicht erfüllen, denn ich hatte nur mehr einen bescheidenen Vorrat an Rosenkränzen. „Schwester,“ riefen sie nun wie aus einem Munde, „gib uns wenigstens nur ein kleines Stücklein, dann sind wir schon zufrieden!“ — Das ging natürlich noch viel weniger an, doch versprach ich ihnen, ich wolle an die guten Leute drüben überm großen Wasser schreiben, und die würden ihnen dann sicherlich eine Menge Rosenkränze schicken. Nun muß ich mich aber beeilen und mein Versprechen erfüllen, denn die Kleinen pflegen so etwas nicht zu vergessen und werden wohl bald wieder vor der Türe stehen und fragen, ob die versprochenen Rosenkränze noch nicht angekommen seien. Wer von unsfern geehrten Lesern und Leserinnen will mir nun aus der Not helfen und mir für die armen, braven Heidenkinder Rosenkränze schenken? Wer keinen Rosenkranz schicken kann, möge gelegentlich ein anständiges Rosenkranzlein für uns und unsere Mission beten. So ein Gebetsalmosen ist schließlich noch mehr wert, als alles andere.

Bis diese Zeilen im „Vergizmeinnicht“ erscheinen, ist vielleicht das heilige Weihnachtsfest schon gekommen und die weißen Kinder in Europa und Amerika freuen sich über die reiche Christbescherung, die ihnen vom lieben Jesukind geworden. Hier im fernen Afrika aber stehen die guten Heidenkinder in bedauernswerter Armut und Dürftigkeit da, heben bittend die schwarzbraunen Händchen auf und flehen die christliche Mildtätigkeit um ein paar Stoffrestchen an, ihre Blöße zu bedecken.

Drum, ihr lieben Freunde drüben  
In dem schönen Europa,  
Ich, gebeten doch der Schwarzen  
In dem fernen Afrika.

Gebt ein Höschchen oder Röckchen  
Für das arme Heidenkind.  
Wisset, daß auf die Weise  
Kleidet ihr das Jesukind.

### Der Hochwürdige P. Sturmius †.

Abermals hat der unerbittliche Tod aus der Zahl unserer Missionspriester ein Opfer geholt. Am 16. September 1913 starb nach längerem Leiden, wohlversehen mit den Trostungen unserer heiligen Religion, der Hochwürdige P. Sturmius Robius.

Der Verbliebene, geboren 25. März 1860 zu Lohr am Main, trat am 25. November 1885 in Missionskloster Mariannhill ein, machte dort sein Noviziat und wurde am 22. März 1890 zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er an seinem 30. Geburtstag, am schönen Feste Mariä-Verkündigung. Im Mutterhause Mariannhill war er bei seiner treiflichen musikalischen Veranlagung längere Zeit als Kantor usw., sowie als Musiklehrer der schwarzen Böblinge tätig; später war er meist auf unsfern Stationen, wie in Kewelaer, M. Telgte und Ginsiedeln und so weiter tätig, bis er still und friedlich seinen Lebensabend auf der Missionsstation Mariatrost beschloß, wo nun seine irdische Hülle mitten unter den schwarzen Christen ruht, für die er hinieden gebetet und gearbeitet hatte. R. I. P.

Möge uns die göttliche Borsehung in Bälde einen recht frommen, seelenreichen Priester zum Erzanye schicken!